

Pränumerations-Preise:

Für Aead:	
Monatlich	14 fl. — kr.
3monatlich	7 „ 50
6monatlich	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Monatlich	16 fl.
3monatlich	8 „
6monatlich	4 „

# Kraider Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachmann in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Wrad, 13. September.

Die Politik ruht jetzt in unserem Vaterlande fast gänzlich in Ermangelung eines besseren Stoffes, wird das Fusionsproject von den ungarischen Journalen noch immer verhandelt. Im „Pester Lloyd“ findet daselbe eine bedingte, in der „Magyar Politika“ dagegen eine unbedingte Ablehnung. Dem letztgenannten Blatte erscheint die Realisirung des Projectes geradezu unmöglich. Wenn die Deakpartei sich auch von Tisza befragen ließe und in eine Fusion einwilligen würde, so könnte die Vereinigung schon wegen der äußersten Linken nicht von Dauer sein.

In einem Artikel über die Wahlbewegung in der Militärgrenze bezeichnet es „Hon“ als einen argen Mißgriff, daß man daselbst einen Kandidaten nach dem politischen Glaubensbekenntniß der Deakpartei aufstellte, und zwar in der Person eines Regierungsbeamten. Man hätte in der Militärgrenze den Streit zwischen Deakisten und Linken vollständig ruhen lassen sollen, denn es wäre die Aufgabe gewesen aller nüchternen staatsfreundlichen Elemente, sich gegen die Tendenzen der Ultranationalen zu vereinigen, gleichviel, ob sie zur Deakpartei halten oder nicht. Die Argumentation des „Kaiserlichen Blattes“ wäre richtiger, wenn Jemand behauptet hätte, der Candidat der Militärgrenze müsse der Deakpartei angehören.

Das Eintreffen des Grafen Ladislaus Pejacsevics und des Freih. v. Prandau in Pest wird mit der Besetzung des Banalpostens in Croatien in Verbindung gebracht.

Das kaiserliche Patent, wodurch der österreichische Reichsrath aufgelöst und die Wahlen für den am 4. November einzuberufenden neuen Reichsrath ausgeschrieben werden, erfährt in den Wiener Blättern natürlich eine verschiedene Beurtheilung. Die versaffungstreue Presse begrüßt das kaiserliche Patent mit der freudigsten Genehmigung. Sie gedenkt der Verdienste des nunmehr aufgelösten Abgeordnetenhauses, wendet aber ihre Aufmerksamkeit vorzüglich der Einberufung des neuen Reichsrathes zu. — Dagegen aber sind die Clericalen in Folge dieses Umstandes ziemlich verdrüsslich. Der „Volksfreund“ beneidet das kaiserliche Patent und das „Vaterland“ steckt die Leichenbittermeine auf, indem es die Versaffungstreuen betrauert, weil sie in e Sache Schiffbruch erlitten hat.

Die czechischen Organe verhalten sich dem Rathe gegenüber, den ihnen der feudale Ritter Baron Hel-

fert ertheilt, ablehnend. „Pokrok“ und „Narodny Visty“ wollen von einer Beschickung des Reichsrathes nichts wissen; hingegen ist vor einigen Tagen in Prag wieder eine czechische Broschüre erschienen, die die Czechen auffordert, in den Reichsrath einzutreten.

Ueber die Lamarmora'schen Enthüllungen hilft sich die preussische Presse durch Angriffe auf Lamarmora hinweg, wobei sie das Benehmen Bismarck's gegen Oesterreich mit Stillschweigen übergeht. Nur die „Nationalzeitung“, das brutalste Organ des preussischen Chauvinismus, schließt ihren Artikel mit einer Hymne auf Bismarck, indem sie sagt:

„Alle solche Enthüller wie Benedetti und Lamarmora, tragen nur dazu bei, den Ruhm des preussischen Staatsmannes zu erhöhen und dessen Ueberlegenheit über die übrigen Diplomaten zu beweisen, mit denen er zu thun hatte.“

Durch die preussische Provinzpresse läuft eine officiöse Mittheilung, daß sich das Ministerium zur Anerkennung des Bischofs Reinke's entschlossen habe und nur die Sanction des Kaisers noch ausstehe. Sobald dieselbe erfolgt sei, soll der Beschluß in formeller Gestalt an die Oeffentlichkeit treten, was in ungefähr vierzehn Tagen zu erwarten sein dürfte. Man ist überzeugt, daß Baden dem preussischen Beispiel bald nachfolgen wird. Unter den übrigen Regierungen wird es besonders auf die Haltung Baierns ankommen.

Italienische Blätter melden über die Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin, daß außer den Ministern Minghetti und Visconti-Venosta auch der Commandatore Visono, der gegenwärtig die Functionen eines Ministers des königlichen Hauses versieht, dann einige Hofbeamte und der militärische Haushalt des Königs Sr. Majestät begleiten werden. — Die „Gazzetta d'Italia“ erfährt, daß noch vor der Abreise des Königs in einem Minister-rath die Reformen werden erörtert werden, welche der Marineminister Saint-Von in der Flotte durchzuführen beabsichtigt. Der Minister wird nach dem genannten Blatt u. A. den Bau einiger Panzerschiffe vorschlagen.

Die Nachricht, daß die Reise des deutschen Kaisers nach Wien an dem Widerspruche seiner Aerzte scheitern wird, erweist sich nunmehr als unbegründet. Kaiser Wilhelm's Gesundheitszustand hat sich in dem Maße verbessert, daß er getrost den Weg nach Wien zum 15. October wird antreten können. Die Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin wird — so hofft man — ihn eher stärken als ermüden. Große Jagden im Grunewald sollen den

italienischen Gast seine Lieblingspassion, welcher er sich so gerne in Baldieri hinzugeben pflegt, nicht vermissen lassen, und was die diplomatischen Episoden anbelangt, so ist dafür gesorgt, daß während seiner Anwesenheit in der deutschen Reichshauptstadt das diplomatische Corps vollzählig auf seinem Posten sei.

Nachdem die officiösen Blätter ein übertriebenes Aufheben mit der angeblichen besonderen Einladung gemacht haben, welche der Kaiser Franz Josef an den Marshall Mac Mahon zum Besuche der Wiener Weltausstellung gerichtet hätte, und nachdem sie vorgegeben hatten, daß dieses wichtige Reiseproject sogar viel ach im Ministerrath ventilirt worden wäre, müßten sie jetzt selbst erklären, daß von einer solchen Reise des Marshalls niemals die Rede sein konnte, da der Präsident der Republik in Abwesenheit der National-Verammlung unmöglich außer Landes gehen kann, diese aber bekanntlich erst nach dem Schluß der Wiener Ausstellung wieder zusammentritt.

Wie aus Paris telegraphisch gemeldet wird, erklärt die officiöse „Agence Havas“ die Nachricht, daß das Ministerium die Frage wegen der Verlängerung der Regierungsgewalt Mac Mahon's in Erwägung gezogen habe, für unrichtig. Die betreffende, vom „Temps“ veröffentlichte und trotz des erwähnten Cements aufrechterhaltene Mittheilung lautet wie folgt: „Man theilt uns eine wichtige Nachricht mit, auf die übrigens die neuesten Artikel der legitimistischen Blätter sich schon vorbereiten konnten. Das Cabinet vom 24. Mai soll in der Kenntniß, daß die Wiederherstellung der Monarchie bei den wohlbekanntesten Ansprüchen des Grafen Chambord und den nicht minder notorischen Bestimmungen der Majorität der National-Verammlung unmöglich ist, entschlossen sein — sei es selbst oder durch Vermittlung mehrerer Abgeordneter eine Verlängerung der Gewalt des Marshalls Mac Mahon auf fünf Jahre zu beantragen. Was die constitutionellen Gesetze betrifft, so würde die Regierung sie von demselben Standpunkte prüfen und behandeln, wie die Herren Thiers und Dufaure, d. h. von dem Standpunkte, daß die Republik als etwas Gegebenes beizubehalten und zu organisiren ist.“

Die Räumung von Verdun vollzieht sich ohne unangenehme Zwischenfälle. Das Kriegsmaterial ist bereits fortgeschafft, die Truppen selbst beginnen den Abmarsch morgen (den 12.) und haben am Samstag den 13. gegen Mittag die Stadt verlassen. So melden die „Times“ und übereinstimmend mit ihnen der Pariser „Figaro.“ Die abziehenden Occupationstruppen gelangen am 15. nach Etain und we-

## Feuilleton.

### Hauptstädtische Briefe.

Buda-Pest, im September.

Die Blätter fangen an well zu werden, frühzeitig bricht bereits die Abenddämmerung ein, und eine kühle Luft fordert Ueberzieher, Mantille und Paletot zu ständiger Begleitung heraus. Der Sommer geht zur Neige; wenn wir eine Parallele zwischen seinem Kommen und Gehen ziehen, so stellen sich uns die schroffen Gegensätze zwischen Erwartung und Enttäuschung entgegen. Mit welcher frohen Hoffnungen, mit welcher hochfliegenden Plänen und weittragenden Ideen erwartete da eine heitere Menschenschaar die heißen Strahlen der Juni-Sonne. In der stolzen Donaustadt stand man bereits gerüstet zum würdigen Empfange der modernen Walfahrer, die Culturdrang mächtig hinzog zur internationalen Ruhmeshalle der Arbeit, Kunst und Wissenschaft, welche im Prater, im Herzen der Kaiserstadt, ihr temporäres Asyl fand. Endlich kamen die verjüngenden Strahlen der Juni- und Juli-Sonne und brachten ein Gefolge von Unheil und Schrecken mit. Frühling und Sommer des Jahres 1873 werden in der Geschichte verhängnißvoller Ereignisse stets denkwürdig bleiben und bilden den traurigsten Beweis, wie sehr menschliche Voraussicht Täuschungen unterworfen ist.

Wie der jüngst veröffentlichte officiële Sanitätsausweis meldet, ruhen 60.000 gebrochene Herzen tiefgebetet im kühlen Schooß der Erde; eine Unzahl von Opfern, die das Ziel unserer Erdenpilgerung wohl früher erreichten, als es die Unglücklichen ah-

ten. Mit welcher frohen Hoffnungen blickten sie in eine Welt voll Lust und Freude, wie stürmisch klopfte das Herz, ehe das Auge brach und ehe sie schieden aus diesem himmlisch-höllischen Getriebe, und vielleicht manche schätzenswerthe Kraft, manch' beklagenswerthes Genie ist dieser furchtbaren Epidemie zum Opfer gefallen. Und die Zurückgebliebenen durchleben eine Welt herben Grames und bitteren Schmerzes. Gebleichte Züge und das düstere Schwarz, welches uns auf Schritt und Tritt begegnet, sprechen laut von jenem Zuge der Traurigkeit, welcher heute fast alle Gemüther beherrscht.

Wir möchten nach den gemachten Wahrnehmungen nahezu behaupten, daß es keine Familie gibt, welche nicht von irgend einer traurigen Katastrophe betroffen worden wäre, sei es durch eine tiefere Schädigung an materiellen Glücksgütern, sei es durch andere Unfälle; aber als hätte die böse verhängnißvolle Macht sich gerade die kostbarsten verschworen, sie griff überall ein und vernichtete so die glücklichsten Errungenschaften menschlichen Strebens.

Es ist ein trauriges Capitel, welches wir hier niederzuschreiben gezwungen waren, aber die Zeit drängt uns leider zu solch' düsteren Betrachtungen, überdies ist es unsere Schwäche, an Stelle des vom Feuilletonisten erwarteten Unterhaltungstoffes bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich in einem Zustande dumpfer Melancholie zu verfallen, aus dem ich mich nun herauszuwinden bestrebe bin. Vielleicht glättet sich dadurch die bereits ob der Langathmigkeit dieses Artikels in ernste Falten gezogene Stirne meiner holden Feerin.

Um diesen Beschwichtigungsproceß zu beginnen

gehen wir auf die Besprechung der vorwöchentlichen Ereignisse über.

Vor Allem constatiren wir mit großem Vergnügen, daß im Nationaltheater eine reizende Nachtigall eingezogen, die bei jeder Vorstellung das hiesige kunstliebende Publicum in ihren Käfig lockt. Fräulein Minnie Hank, die liebliche und amüthige Erscheinung, ergötzt uns wieder mit ihren amüsanten Productionen; in ein Meritum ihrer Leistungen können wir leider nicht eingehen, da wir auf dem Gebiete der Musik Vaie im strengsten Sinne des Wortes sind.

Im deutschen Actientheater ist — wie Sie schon vernommen — ein Eigentümerwechsel eingetreten. Herr Straupfer, Director des bekannten Strampfer-Theaters in Wien, hat das Haus käuflich an sich gebracht. Die Mäusen frohlocken wieder und in den verödeten Räumen Thalia's in der Wollgasse soll sich ein frisches, reges und künstlerisches Schaffen in kürzester Zeit entwickeln. Im Geiste sehe ich bereits die charaktervolle Gestalt eines Marquis von Posa — dieses verkörperte Princip einer ideal-humanen Geistesrichtung — die skeptische Erscheinung eines Hamlet — der da zwischen Sein oder Nichtsein schwankt — die mystische Rolle eines Faust — der uns das zauber- und grauenvolle Getriebe unseres Daseins so einleuchtend macht, ja alle Repräsentanten dieser und noch anderer dramatischen Rollen sehe ich, wie sie mit feurigen Zungen und meisterhafter Mimik uns, vom Realismus des heutigen Zeitalters stark angekränkelte Menschen — hinüber winken in eine Sphäre, wo auserlesene Geister uns ihre Empfindungen und ihren herrlichen Ideengang zu Theil werden lassen, in eine Sphäre, wo uns Alltagsmenschen der Geist einer edleren und erhabeneren Denkweise entgegen

den am 19. die etwa sechzig Kilometer entfernte Grenze überschreiten.

Ein collossales Amnestie-Meeting fand Sonntag den 7. September in Dublin statt. Es war das größte, welches seit den Tagen O'Connell's abgehalten wurde, da es über 100,000 Personen zählte.

Am 8. d. M. ist der Professor von der Pariser Rechtsschule Herr Boissonnade nach Japan abgegangen, wohin ihn der Mikado berufen hat, um eine Reform des dortigen bürgerlichen Gesetzbuches durchzuführen.

Die projectirte Expedition gegen die kriegerischen Achanti-Neger an der Goldküste beschäftigt die englische Presse in hohem Grade. Die „Times“ wittern in der Expedition einen abyssinischen Feldzug in zweiter und verbesserter Auflage.

Kommt und uns die Schönheit der Classicität so leicht begreiflich macht. Wie? sollte dies nur ein Traumgebilde meiner Phantasie gewesen sein, welches flüchtig an meiner Seele vorüberzieht?

M. St.—r.

Dr. F. Buda-Pest, 12. September.

Gutem Vernehmen nach erscheint Mitte October das schon früher angekündigte oppositionelle Organ, dessen Redaction Ernst Simonyi übernehmen wird.

Im linken Centrum bricht sich mehr und mehr die Behauptung Bahn, daß es Tiska auf ein Coalitionsministerium abgeben habe und „M. Pol“ geht heute sogar so weit, Tiska die rückhaltlose Behauptung ins Gesicht zu schleudern, daß er ad personam für ein Ministerportefeuille hinarbeite.

Dieser Fraction eben, resp. den alten, vollinhaltlichen Principien des Biharer Programmes soll für das neue Blatt, dessen Titel noch Geheimniß, Capital jedoch in Bereitschaft ist, als Organ dienen und dürfte man nicht wenig darüber staunen, daß Niemand Anderer als Simonyi für die Redaction in Aussicht genommen.

Aus der ehemaligen Militärgrenze.

Pancsova, 10. September.

Soeben hält der für Pancsova ernannte neue Obergespan seinen feierlichen Einzug. Bänderchen mit ungarischen Nationalfahnen und eine große Menge Publicum zu Wagen gingen dem Obergespan bis an den Raabungsplatz entgegen.

Unter der deutschen Bevölkerung herrscht großer Enthusiasmus; die Serben, mit Ausnahme einiger muthiger Männer, hielten sich dem Empfange fern. Heute Abends ist großer Zapfenstreich, morgen Früh große Tagerevue, Mittags Feiervantel, Abends Fackelzug, an welchem sich die Deakpartei, die Zünfte und Vereine und Corporationen beteiligen.

Die Beerdigung des Obergespans findet ebenfalls morgen statt. Fanatisirte Serben vertrieben die mit der Feuerwehr zum Empfange ausgerückten serbischen Feuerwehrmänner.

Die Omladina benimmt sich armselig; man weiß nicht, soll man ihr Vorgehen lächerlich oder boshaft nennen. Für alle Fälle ist durch den höchst gelungenen Empfang bewiesen, daß Pancsova eine mächtige Regierungspartei besitzt, mit welcher die Regierung und die Omladina rechnen muß.

— 11. September.

Nach einem feierlichen Gottesdienste fand soeben die Beerdigung des Obergespans statt. In seiner Ansprache an die Versammlung betonte er, der eben von ihm abgelegte Eid enthalte auch sein Programm, von welchem er nie auch nur ein Haar breit abweichen werde.

Brancevics sprach im Namen der Serben und versprach, wenn der Obergespan die Aufrichtigkeit seiner Versprechungen durch Thatfachen beweisen werde, daß er dann auch die Unterstützung des serbischen Theiles der Bevölkerung genießen werde.

Das Amtsblatt macht kund, daß zufolge Anordnung des 27. Gesetzartikels vom Jahre 1873 jene Theile der Banater Militärgrenze und des Titeler Bataillons, welche nach §. 4 des Gesetzes dem Kraßner, nach §. 5 dem Temeser, nach §. 6 dem Torontaler und nach §. 7 dem Bacso-Bodrogher Comitats einzuverleiben bestimmt wurden, in der zweiten Hälfte des Monats August diesen Comitaten bereits einverleibt worden sind.

Bezüglich der Abgeordnetenwahl in Banat Weiskirchen wird der N. Tem. Bg. dorthin geschrieben:

„Es wird beabsichtigt, eine größere Wählerversammlung einzuberufen und sich mit den deakistisch gesinnten Wählern des ehemaligen serbisch-banater Grenzregiments ins Einvernehmen zu setzen, um die Wahl des aufgestellten Candidaten zu sichern.

Von omladinischer Seite ist eine Volksversammlung für den 20. d. in Aussicht genommen, und scheinen die Herren noch nicht über einen Candidaten einig zu sein, der auch den zahlreichen Romären dieses Wahlbezirkes conveniren würde.

Spanische Idealisten.

Die Vorgeschichte der jüngsten Krise in der spanischen Regierungsgewalt wirft eigenthümliche Streiflichter auf die sehr schlecht angewendete Humanität mancher Menschen. Wie weit diese Humanität ausgedehnt wird, zeigten uns die Radicales der spanischen Cortes, die in einer der letzten Sitzungen mit dem Antrage hervortraten, die Regierung möge eine allgemeine Amnestie für die Insurgenten in Cartagena bewilligen.

Die Zeit, welche die Minister in den Cortes zubringen und in unfruchtbareren Debatten vergeuden, könnten auf andere Weise weit besser zum Wohle des Vaterlandes angewendet werden. Das Ministerium fand sich daher bewogen, den Cortes ein Gesetz vorzuschlagen, wodurch die Sitzungen der Nationalversammlung suspendirt werden.

Der Marquis von Alabade beickte sich ein dahinzzielendes Amendement zu stellen.

Um einige Männer ihrer Partei zu retten, wagt die äußerste Linke sich, in einem solchen Momente Anträge zu stellen, wodurch den fanatisirten Insurgenten nur Muth und Hoffnung verliehen wird.

Salmeron, der Präsident der Republik, vertrat den Standpunkt der Regierung der Amnestiefrage gegenüber und wie der Erfolg zeigte, auch mit Glück, denn das Amendement des Marquis von Alabade wurde mit 118 gegen 42 Stimmen zurückgewiesen.

„Sie wollen,“ rief Salmeron, zur äußersten Linke gefehrt, aus, „eine Amnestie für die Urheber unseres, des nationalen Unglücks, weil sie glauben, hiedurch den Aufstand zu besigen. Wahrlich dann wäre es auch das beste Mittel Don Carlos einzuladen, den Thron Spaniens einzunehmen, um den carlistischen Aufstand niederzuwerfen.“

Salmeron's Rede machte einen bedeutenden Eindruck und beiseitigte die Ministerkrise für den Moment, doch bloß für den Moment, denn die Weigerung des Premiers, die Todesstrafe anzuwenden, verursachte die neuerliche Krise, wodurch Salmeron abdankte, und Castelar zum Präsidenten der spanischen Republik gewählt wurde.

S a büne betro desstrafe ristifchen den fönn jekt, da e von ehem doch ist d Energie m

Der M Dien nung der Kleindien schweig ve die Schätz dazu vom Herren M begannen i Aufgabe 8 Arbeit hoff zu erledige

Die a in einer M rollt werde Ringe u. f Stück von sich vorgef 60,000 F Francs. D 1000 Fran bung, her theils gefa und eine H ben, wenn wärem. E mehr ein M ebenfall f einen Sam schätzen we acht Centim schmackvoll ständig rein

Was t betrifft, so unterbrochen den bis jete ist auch die f Loui saugreich; un Bedenfalls n ten; nähere noch nicht g die auf das chen Prinzer sind.

Gerüch deren Brief nebe“ wir Nachlassensch erhoben habe welche die G ter nachweise wohl Rechm falls die Co nächsten Um werden sollte knauferig ze

Im 3 des Schreibe Lou d Ich glaube n Fall, daß es bitte, die Ge Ulrich vo Jägerregimen des Herzogs tiefbedauerter Nur kindliche Wie streng G gegenüber ze doch nicht ve 18 Jahre lan ihm gehabt h nem Todtenb Sohn, welche dem Schlacht land zu thun seinem Namen der letzten Pf hat, nachzufu W r a u n j d

Salmeron hat sich, seit er die politische Tribüne betrat, stets in begeisterten Worten gegen die Todesstrafe ausgesprochen; er hat alle ethischen und juristischen Gründe, welche gegen diese vorgebracht werden können, mehrmals ins Feld geführt und will jetzt, da er am Ruder ist, nicht gegen seine Principien von ehemals handeln. Die Majorität der Kammer jedoch ist der Ansicht, daß ohne die Todesstrafe alle Energie wirkungslos wäre.

Salmeron erklärte in einer Versammlung der Rechten, daß er der unbeschränkten Anwendung der Todesstrafe nicht beipflichten könne und sich, falls die Majorität diese beschließen sollte, zurückziehen werde. Alle Versuche, ihn von dieser Absicht abzubringen, waren bekanntlich vergebens.

**Der Nachlaß des Diamanten-Herzogs**

Dienstag den 9. d. M. hat in Genf die Öffnung der Kisten begonnen, worin die Juwelen, Kleinodien und Kostbarkeiten des Herzogs von Braunschweig verpackt waren. Die Öffnung der Kisten und die Schätzung ihres Inhalts fand in Gegenwart der dazu vom Administrationsrath bestellten Experten, die Herren Rossel und David, statt. Die Herren begannen ihre Arbeit Morgens und waren mit ihrer Aufgabe 8 1/2 Stunden beschäftigt. Bei gleicher täglicher Arbeit hoffen dieselben innerhalb vier Tagen dieselbe zu erledigen.

Die an diesem Tage geschätzten Kleinodien waren in einer Art wasserter Scheide, welche ab- und aufgerollt werden kann, der Reihe nach Brochen, Rindpie, Ringe u. s. w., ein jedes für sich befestigt. Kein Stück von ausnahmsweise bedeutendem Werthe fand sich vorgestern vor. Der reichste Diamant wurde auf 60,000 Francs geschätzt, ein anderer auf 20,000 Francs. Die Mehrzahl überstieg nicht den Werth von 1000 Francs. Diamanten vom Cap, gelblicher Färbung, herrschten bis jetzt in der Sammlung vor, theils gefaßt, theils ungefaßt. Ein paar Spauletten und eine Hutbordüre würden unschätzbaren Werth haben, wenn die Diamanten daran von reinem Wasser wären. Ein schöner schwarzer Diamant, der jedoch mehr ein Museums- als ein Schmuckstück ist, wurde ebenfalls hoch taxirt; natürlich kann er aber nur an einen Sammler verkauft werden, welcher ihn zu schätzen weiß. Auch eine Statue von Rubinen, etwa acht Centimeter hoch, fand sich vor, welche sehr geschmackvoll gearbeitet ist, deren Steine aber nicht vollständig rein sind.

Was das Inventarium im Hotel „Beau-Mirage“ betrifft, so wurde dessen Aufnahme momentan wieder unterbrochen; warum, ist noch nicht bekannt. Unter den bis jetzt vorgefundenen und classificirten Papieren ist auch die Correspondenz des Herzogs mit dem Kaiser von Rußland Napoleon. Dieselbe ist sehr umfangreich und dürfte vielleicht das Merkwürdigste sein. Jedenfalls wird sie manches interessante Detail enthalten; nähere Kenntniß von ihrem Inhalte wurde jedoch noch nicht genommen. Man weiß daher auch nicht, ob die auf das erste Testament zu Gunsten des kaiserlichen Prinzen Bezug habenden Documente darunter sind.

Gerüchtweise verlautet, daß die Gräfin v. Cevry, deren Brief an die Redaction des „Journal de Genève“ wir weiter unten mittheilen, Ansprüche auf die Nachlassenschaft zu erheben beabsichtige oder bereits erhoben habe. Ist sie im Besitze von Documenten, welche die Verheirathung des Herzogs mit ihrer Mutter nachweisen, wird Genf dieser natürlichen Miterbin wohl Rechnung tragen müssen. Man hofft auch, daß, falls die Codicille zu Gunsten der Dienerin und nächsten Umgebung der Verstorbenen nicht aufgefunden werden sollten, die Genfer diesen gegenüber sich nicht knauserig zeigen werden.

Im „Journal de Genève“ vom 4. d. ist folgendes Schreiben enthalten:

Von don, 20. August 1873. Herr Redacteur. Ich glaube nicht indiscret zu sein, wenn ich für den Fall, daß es nicht schon geschehen sein sollte, Sie bitte, die Gegenwart meines Sohnes, des Grafen Ulrich von Cevry, Marechal de Logis im 12. Jägerregiment zu Pferd, bei dem Leichenbegängnisse des Herzogs von Braunschweig, meines erlauchtesten Vaters, in ihrem Blatte zu erwähnen. Nur kindliche Liebe bestimmt mich zu dieser Bitte. Wie streng Seine Hoheit auch seit 25 Jahren sich mir gegenüber zeigen zu müssen geglaubt hat, so kann ich doch nicht vergessen, daß ich von meiner Kindheit an, 18 Jahre lang, den besten und zärtlichsten Vater in ihm gehabt habe. Krank, zweihundert Meilen von seinem Todtenbette, wollte ich wenigstens, daß mein Sohn, welcher 17 Jahre alt Alles verließ, um auf dem Schlachtfelde seine Schuldigkeit für das Vaterland zu thun, nach Genf eile, um in meinem und seinem Namen hinter dem Sarge seines Großvaters der letzten Pflicht, deren Erfüllung er uns erlaubt hat, nachzukommen. Elisabeth von Clisau-Braunschweig, Gräfin von Cevry.

**Neuestes.**

**Wagram, 12. September.** Der Landtag wird den König um den Betrag aus dem Grenzwälder-Verkaufserlös für die zu eröfnete Universität bitten. Die Codificationscommission nahm den redigirten Universitätsentwurf an.

**Preßburg, 12. September.** Der hiesige Kirchenmusikverein, Künstler- und Sprachlehrer-Verein gründen einen Vist Klub und beabsichtigen zu der in Pest stattfindenden Vist-Feier eine Deputation in Verbindung mit den Journalisten zu entsenden.

**Wien, 12. September.** Die Kaiserin wird nächsten Dienstag von Fischl erwartet.

Die Meldung von der Aufhebung der Innsbrucker Jesuitenfacultät und Unterstellung der theologischen Facultät unter die allgemeine Gesetzgebung ist richtig. Die betreffende kaiserliche Entschickung erging in den ersten Septembertagen.

**Wien, 12. September.** Die „Tessier. Corresp.“ erklärt auf das bestimmteste, die französische Regierung habe mit der Ausweisung Rogeard's nichts zu thun.

Nach der „Presse“ äußerte Graf Clam-Martinitz jüngst gegen einen polnischen Cavalier, die Czchen würden nicht in den Reichsrath kommen, so lange er der Führer sei und jetzt habe er die Führung noch in Händen.

Der „Volksfreund“ fordert die Regierung auf, sich bei den Wahlen, sowie überhaupt auf die Conservativen zu stützen; an die Beseitigung der directen Wahlen sei nicht mehr zu denken, darum könne das Ministerium die Hilfe aller falschen Freunde, d. i. der Liberalen, entbehren.

Der preussische Handelsminister Achenbach wird die Weltausstellung besuchen.

**Constantin, 12. September.** Im Altatholikencongreß machte der Vorsitzende Schulte die Mittheilung über die Verhandlungen mit der preussischen Regierung vor der Bischofswahl, politische Abmachungen fanden nicht statt, leitende Personen anerkannten die Forderung der Anerkennung des Bischofs als gerecht und sehen die Sache der deutschen Altatholiken als eine Culturangelegenheit an.

**Paris, 11. September.** In der Permanenzcommission wurde der Minister des Aeußeren wegen des Hirtenbriefes des Pariser Erzbischofs interpellirt; der Minister sagte, daß die auswärtige Politik unverändert geblieben und die Politik des Friedens und der guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten ohne Unterschied ist; die Regierung ist der Sprache der Bischöfe fremd, sie sei für dieselbe unverantwortlich. — Die legitimistischen Blätter bekämpfen die Verlängerung des gegenwärtigen Provisoriums, sowie die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's. — Die „Agence Havas“ erklärt dem „Temps“ gegenüber, daß über die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's bisher nicht discutirt wurde. — Fürst Milan von Serbien ist heute von Broglie und Mac Mahon empfangen worden; die Unterredungen bei Beiden waren sehr freundschaftlich; morgen macht Mac Mahon einen Gegenbesuch beim Fürsten.

**Paris, 11. September.** Sitzung der Permanenzcommission. Noël Parfait, Republikaner, lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers des Aeußeren auf den Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris, welcher die italienische Regierung angreift. Der Minister des Aeußeren antwortet, bezugnehmend auf die Hirtenbriefe und die auswärtige Politik der Regierung, folgendes: Die in Rede stehenden Documente, welche auch immer ihre achtbare Quelle sein möge, sind der Regierung freundlich, Ihre Verfasser drücken keineswegs die Absicht aus, im Namen der Regierung zu sprechen und deren Verantwortlichkeit zu engagiren oder auf ihre Entschickungen Einfluß zu nehmen.

Der Minister fügt hinzu: Die auswärtige Politik der Regierung wurde zu wiederholten Malen in Bottschaften und Rundschreiben dargelegt. Sie ist eine Politik des Friedens, der Eintracht und der guten Beziehungen mit den auswärtigen Mächten, ohne Unterschied. Sie ist eine Politik, welche Europa nimm, wie letzteres ist und keinerlei Aenderungen darin einzuführen sucht. Diese Richtschnur wurde bei mehreren Anlässen von der National-Versammlung gebilligt; er wünsche keine Abänderung derselben. Der Minister schließt: Wenn in den fraglichen Documenten sich irgend ein Vorschlag finde, der von dieser Politik abweicht, so könne die Regierung in keiner Weise hierfür verantwortlich sein.

Im Anschlusse an diese Erklärungen sagt der Cultusminister: Nachdem die Bischöfe keine öffentlichen Functionäre seien, könne die Regierung nicht in diese Angelegenheit hineingezogen werden. Noël Parfait nimmt von der das Pastoralis Schreiben des Erzbischofs von Paris implicite verwerfenden Erklärung des Ministers Act. Dr. Mahy (Republikaner) verlangt Aufklärungen über die Lage in jenen Departements, wo die Wahlen bevorstehen. Duc de Broglie erwidert, die Regierung werde den Wählern

alle gesetzlichen Freiheiten belassen, aber sie könne sich nicht ihrer Gewalten begeben. Sie werde von ihren Acten vor der Nationalversammlung Rechenschaft legen. Die legitimistischen Blätter „Assemblée nationale“, „Union“, „Gazette de France“ bekämpfen übereinstimmend eine Verlängerung des gegenwärtigen Provisoriums, welche sie für unmöglich erklären und greifen den Gedanken einer Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's lebhaft an.

**Paris, 11. September.** Entgegen der Angabe des „Temps“ erklärt die „Agence Havas“, der Marschall-Präsident der Republik habe keinen Anlaß gehabt, sich über die Fragen auszusprechen, welche vorbehalten bleiben, noch den Antrag einer Verlängerung seiner Vollmachten abzulehnen oder anzunehmen, welche bisher nicht discutirt wurde.

**Paris, 12. September.** Nach der gestrigen Sitzung der Permanenz-Commission hielten mehrere in Versailles anwesende Deputirte der Rechten und die Mitglieder der Majorität der Permanenz-Commission eine Conferenz, welche eine Stunde dauerte.

**Madrid, 11. September.** Die Cortes genehmigten die von Castelar verlangten Maßnahmen.

**Madrid, 12. September.** Die Cortes genehmigten den Gesetzentwurf in Betreff der von Castelar verlangten Maßnahmen, sowie rücksichtlich der den Familien der jahreslänglichen Reservisten aufzuerlegenden Geldstrafen.

**Bayonne, 11. September.** 10,000 Carlisten eröffneten den Angriff auf Tolosa.

**Constantinopel, 12. September.** Das Gerücht von einem Erkalten der Beziehungen zwischen der Türkei und Oesterreich wird officiell dementirt; die Pforte beabsichtigte niemals, ihren Vorkämpfer von Wien zurückzuberufen. Der Präsident des Staatsraths Kamil Pascha demissionirte aus Gesundheitsrückichten.

**Newyork, 11. September.** Die Republikaner haben den General Wuthburne wieder zum Gouverneur von Massachusetts ernannt und den General Buttler abgesetzt.

**Tescht, 10. September.** Der persische Großvezir gab aus Gesundheitsrückichten seine Demission, welche der Schah annahm; das Großvezirat soll abgeschafft werden.

**Ein gräßlicher Unglücksfall.**

Ueber einen bei Fürth in Baiern stattgefundenen Brückeneinsturz wird von dort unterm 8. d. geschrieben:

„In später Abendstunde wurden heute die Bewohner der hiesigen Stadt durch die Kunde eines gräßlichen Unglücksfalles in Aufregung versetzt. Ein hiesiger geselliger Verein, „Die Waldmänner“, hatte zum beliebten Vergnügungsplatze „Alte Weste“ einen Ausflug veranstaltet, dem sich, angelockt durch die herrliche Witterung, ein äußerst zahlreiches Publicum angeschlossen. In heiterer, fröhlicher Stimmung verfloß der Nachmittag; als gegen 7 Uhr Abends die Gesellschaft unter Vorantritt eines Musikcorps aus dem Wirtschaftsgarten zu dem nahen Thurne ziehen wollte, brach die dahinführende Brücke, vermuthlich in Folge der übermäßigen Belastung durch die Menschenmenge, zusammen, die auf ihr Befindlichen in die Tiefe schleudernd. Herzerreißender Jammer! Die unverseht gebliebenen Teilnehmer des Ausfluges stürzten herbei und bemühten sich, den in einem Mäuel daliegenden Personen hilfreichen Beistand zu leisten. Während alle mit den Verunglückten beschäftigt waren, erscholl plötzlich der Ruf „Feuer!“ Eine lichterloh flamme schlug aus einem an das Wirtschaftsgebäude — woselbst bereits mehrere Verletzte untergebracht waren — angrenzenden Stadel. Selbstverständlich stieg durch diesen Zwischenfall die Verwirrung auf's Höchste; glücklicherweise beschränkte sich jedoch das Feuer auf seinen Ausgangsherd. Wie man vermuthet, ist das Feuer dadurch entstanden, daß nicht die nöthige Vorsicht angewendet wurde, als aus dem Stadel Stroh zur Vagerstätte für die Verwundeten entnommen wurde. Als nach Fürth die Nachricht von dem Unglücksfalle kam, wurden sofort die nöthigen Maßregeln zur Vinderung des Unglücksfalles getroffen. — Zahllose Menschen begaben sich trotz der späten Stunde auf den zur „Weste“ führenden Weg; die von dort Heimkehrenden wurden mit ängstlichen Fragen bestürmt. Der Jammer wuchs, als in langen Reihen von Wagen die Verletzten dahergebracht wurden; ihr Stöhnen vermischte sich mit den Klagen der Angehörigen, die bei dem matten Lichte der Laternen ängstlich traurige Blicke nach ihren Lieben aussendeten.“ — Der Telegraph hat bereits gemeldet, daß durch den Unglücksfall 4 Personen getödtet und 69 verwundet wurden, wovon 18 schwer und 51 leicht verwundet sind.

Tagesneuigkeiten.

Arab. 12. September.

Eine seit Monaten stehende Rubrik unseres Blattes, nämlich der Bericht der städtischen Sanitätscommission über die Cholerafälle, ist, wie dies auch unsere Leser gewiß mit Befriedigung bemerkt haben dürften, seit einigen Tagen ausgefallen, zum Beweis, daß der unheimliche Gast, der so viel Opfer an Menschenleben gefordert, so viel Jammer und Elend in zahlreiche Familien gebracht, der so viel Witwen und Waisen gemacht, uns endlich verlassen und wieder normalen Sanitätsverhältnissen Platz gemacht hat. Der Epidemie sind im Verlaufe von über drei Monaten bei uns an 625 Personen zum Opfer gefallen: es ist dies vom humanitären Standpunkt betrachtet, gewiß eine hohe Ziffer, doch bei der Größe und Bewohnerzahl unserer Stadt, sowie im Vergleich mit der Mortalität in anderen bedeutend kleineren Städten kann sie als gering gelten, da anderswo in verhältnißmäßig kürzerer Zeit eine doppelte oder gar dreifache Anzahl der Epidemie erlagen. Der Dank und die Anerkennung für dieses günstige Resultat gebührt nebst dem städtischen Municipium in erster Reihe der städtischen Sanitäts-Commission und unseren Herren Aerzten überhaupt. Die Mitglieder der Sanitäts-Commission hielten unter dem Vorsitz unseres städtischen Oberphysicus Herrn Dr. Daranyi während der Dauer der Krankheit täglich Berathungen, wie die Wirkungen der Epidemie abgezwängt, wie die Verbreitung derselben verhindert werden könnte und ist ihnen dies durch das Ergreifen zweckentsprechender Maßregeln, durch unermüdete, rastlose Thätigkeit auch insoweit gelungen, daß die Krankheit während dieser ganzen Zeitperiode nie jene Intensivität erreichte, nie so verderblich wirken konnte, als an vielen andern, weniger gut geschützten Orten. Diese Bemühungen unserer Herren Aerzte fanden auch von Seite der städtischen Repräsentanz auf Antrag des Bürgermeisters in der Generalversammlung vom Monat August ihre Würdigung, da denselben hiefür der Dank des Generalversammlung im Namen der Stadt im Protocolle votirt wurde, nebst dem werden sie aber gewiß die reinste Befriedigung in dem Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht finden.

Den Honorar-Oberingenieur unserer Stadt, Herrn Rudolf Sindelar, hat ein herber Verlust getroffen, da seine Gattin nach kurzer Krankheit mit Tod abgegangen ist. Der von Seite des Gatten ausgegebene Parzergetel lautet wie folgt:

Rudolf Sindelar, Honorar-Ober-Ingenieur der k. k. Stadt Arab, gibt sowohl im eigenen, wie auch im Namen seiner Tochter Irma, ferner seiner Schwägerin Augusta Sigmond, deren Gatten Alexander Sigmond und Schwager Wilhelm Sigmond, mit tiefbetäubtem Herzen Nachricht von dem Ableben seiner innigst geliebten Gattin, respective Schwester und Schwägerin Johanna Sindelar, geborene Steinmann, welche am 11. d. M., 12 Uhr Nachts, nach kurzer Krankheit, im 30. Jahre ihres Alters, selig im Herrn entschlafen ist. — Segen ihrem Andenken! Friede ihrer Asche! — Die irdische Hülle der theuern Dahingegangenen wird am 13. d. M., Nachmittags 5 Uhr (vom Trauerhause aus, Mittagsgasse Nr. 3) auf dem hiesigen kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. — Das Requiem wird Montag den 15. d. M. Vormittags 10 Uhr in der Kirche der P. P. Minoriten abgehalten werden. — Arab, den 12. Sept. 1873.

Der rühmlichst bekannte Balletmeister aus Rom, Herr Carlo de Pasquali, Balletmeister des Hoftheaters in Wien, ist in Begleitung der Solotänzerinnen Signora's Julietta Diseri und Leopoldina Fabri, auf einer Kunstreise durch Ungarn und Siebenbürgen begriffen, in unserer Stadt eingetroffen, um auch hier einige Gastvorstellungen zu geben. Bei dem Umstande, daß unserem Publicum nur selten Gelegenheit geboten ist, sich an wahrhaft gediegenen choreographischen Leistungen ergötzen zu können, dürfte es sich zu diesen Gastvorstellungen gewiß recht zahlreich einfinden. Den bisher getroffenen Dispositionen zu Folge wird die erste Vorstellung wahrscheinlich Dienstag den 16. d. M. stattfinden, und werden wir hierüber, wie auch über den Ort, wo diese Vorstellungen stattfinden, in unserer nächsten Nummer berichten.

Das diesjährige Herbst-Wettrennen in unserer Stadt findet morgen (Sonntag) statt. Beginn Nachmittags 2 Uhr, jede halbe Stunde neues Rennen. Die Rennen sind in sechs Abtheilungen getheilt und werden in nachstehender Weise stattfinden: 1) Arader Comitatspreis: 1500 fl. Handicap. Angemeldet sind hiezu fünf Starter. — 2) Damenpreis, Ehrenpreis, Herrenreiter. Angemeldet sind zwei Starter. — 3) Staatspreis 100 Ducaten. Angemeldet sind zwei Starter. — 4) Staatspreis 200 Ducaten. Angemeldet sind drei Starter. — 5) Rennen der Landwirthe. — 6) Trostrennen. Handicap. Angemeldet sind hiezu sechs Starter.

Der Cholera-Epidemie sind — wie „P. N.“ nach amtlichen Quellen anmerkt — im ganzen Lande bis 1. September 104,000 Menschen erlegen.

(Minister und Redacteur.) „Lieber Freund! Sei so gut, in Deinem Blatte einige Mittheilungen über meinen Besuch in den Staatsgestüben zu rectificiren.“ — Das ist die Einleitung eines längeren Briefes, den der ungarische Handelsminister Graf Zichy an den Redacteur der „Magyar Politika“ richtet. Ein österreichischer Minister hätte es gewiß viel rascher gemacht und dem „lieben Freund“ einfach das Blatt confisciren und ihm selbst noch hinterher den Proceß machen lassen. Soll sich ein Beispiel nehmen — der Graf Zichy.

(Rostfreier Weizen und Roggen.) Nach einer Mittheilung des Siebenbürger landwirthschaftlichen Vereines an das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel ist bei folgenden Herren rostfreier Weizen zu haben: Graf Franz Hlady in Wels; Graf Albert Vais in Mezö-Záh; Grafen Adam und Eugen Vais in Eszege; Albert Márton in Girolt, per Szamos Ujvár. — Rostfreier Roggen kann bezogen werden von den Herren: Daniel Eszalat in Klausenburg und Samuel Ustás in Szöveloa, per Dieß-Sz. Márton.

(Agramer Universität.) Wie „P. N.“ vernehmen, hat der legislativ-Ausschuß betreffs der Universitätsfrage beschlossen, daß in Agram eine vollständige Universität errichtet werde.

Der Montenegrinerfürst Kóristo Petrovics-Njegus, Sohn des Fürsten Markus und Enkel des Fürst Petrovics-Njegus, erlag am 7. d. M. in Agram einer langwierigen Krankheit und wurde auf dem dortigen griech.-orient. Friedhofe zur Erde bestattet.

(Literarisches.) Die „Victoria“, illustrierte Muster- und Mode-Zeitung, welche jährlich in 48 Nummern mit 24 colorirten Modedeposchen und 12 Schmit- und Musterbeilagen (Verlag des Dr. G. von Wuyden) erscheint, eröffnete soeben das IV. Quartal d. J. Eine reiche und geschmackvolle Auswahl von Toiletten und Handarbeiten in Holzschmitt, sauber ausgeführte colorirte Modedeposchen, unterhaltende und wissenschaftliche Beiträge von namhaften Schriftstellern haben dem fein ausgestatteten Blatte, das sich außerdem durch einen billigen Preis empfiehlt (22 1/2 Spr.), eine weite Verbreitung verschafft.

(Eine empfehlenswerthe Art des Selbstmordes.) Ein junger Husár in Szeghád, der längst aller irdischen Glückseligkeiten satt war, befaß zu guter Letzt noch fünf Gulden. Diese Summe sollte ihm behilflich sein, seinem Leben ein angenehmes Ende zu bereiten, wie es eine Kugel durch den Kopf, ein guter Strick, oder auch ein Sprung in die Donau nicht zu bringen pflegen. Nach langem Hinüberherämmen gelangte er auf die ebenso originelle als für furchtsame Selbstmörder höchst empfehlenswerthe Idee sich tod — zu essen. Bei dem nächsten Dorfwirthe lehrte er ein, aß und trank was sich für fünf Gulden Consistentes und Magenverderbendes nur essen ließ und nach einer Stunde — hatte er seine Absicht glücklich erreicht. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

(Millionen-Transport.) Aus Straßburg wird unterm 6. September geschrieben: „Seit gestern Mittags spielt sich in den rückwärts gelegenen Räumen des hiesigen Bahnhofs der letzte Act der finanziellen Auseinandersetzungen mit Frankreich ab. In verschiedenen Abtheilungen sind Geldsendungen von Paris, Brüssel, Köln, Mülhausen, im Ganzen 29 Waggons, hier eingetroffen, die sämtlich Fünffranken-Sünde in Silber enthielten. Jeder Wagon saß durchschnittlich hundert Säcke mit je 10,000 Francs. Die betreffenden Beamten haben mit der Controle Revision und Ausladung dieser 29 Waggons, wie man sich denken kann, ein tüchtiges Stück Arbeit zu erledigen. Die Säcke werden zu 60 bis 70 Stück auf bereitstehende Brückenwagen geladen und der Reihe nach, je von einem Schutzmänner begleitet, in die Stadt geschafft, wo sie ihrer hoffentlich baldigen Auserziehung entgegenharren. Den schwerfällig unter ihrer silbernen Last durch die Straßen gezogenen Wagen folgt gar mancher sehnsüchtige Blick der Vorübergehenden.“

(Veruntreuung.) Der Beamte der Mailänder Bank, Giuseppe Succoli, ist nach Veruntreuung eines eincastrirten Betrages von 87,000 Lire durchgegangen. Für die Zustandbringung des Defraudanten sichert das beschädigte Institut eine Belohnung von 5000 Lire zu.

(Seltene Briefeinlage.) Die Berl. „Ger.-Ztg.“ erzählt: Ein Briefträger, der mit dem Austragen von Paketen in etwas größerer Briefform beauftragt war, bekam keinen geringen Schreck, als er plötzlich beim Griff in seine Brieftasche in den Finger gefaßt wurde. Er packte schnell alle seine Pakete aus und sah aus einem derselben eine kleine Krebschere hervorragen, die augenscheinlich einem le-

benden Thiere angehörte. Das Paket war aus Hamburg gekommen und der Inhalt als „Muster ohne Werth“ bezeichnet. Der Briefträger besorgte nun dies Paket schleunigst an seine Adresse und veranlaßte den Empfänger, es sofort zu öffnen. Man fand darin zwei sogenannte Seespinnen, beide noch ganz munter, Sie hatten die Reise von Hamburg nach Berlin, in Papier eingewickelt und in das Briefconvert gesteckt, so wohlbehalten durchgemacht, daß die eine kleine platte Spinne sogar ihre Schere durch die Umhüllung geböhrt, den Briefträger gefaßt und dadurch den Inhalt des Briefes verrathen hatte.

(Ein brutaler Streich.) Große Aufregung herrscht unter den Negern Tennessee's infolge eines thörischen Streiches, den drei Weiße einem Neger gespielt haben. Solbige entdeckten einen betrunkenen Neger im Grase liegen, und nachdem sie vergeblich verucht hatten, ihn zu wecken, gossen sie den Inhalt einer kleinen Terpentinflasche über ihn aus und brachten, um ihn herumhüpfen zu sehen, ein brennendes Streichhölzchen an sein Haupt. Die Flamme verbreitete sich natürlich sofort über seinen ganzen Körper und wie ein Befessener rang der Arme unter furchtbarem Geschrei herum, worauf denn die drei Weißen, die weiter kein Urtheil beabsichtigt hatten, erschreckt entflohen. Die Hilfe von anderer Seite kam leider zu spät und nach 24stündigem Leiden unterlag der Neger seinen Brandwunden. Seine Stammgenossen verlangten darob Rache von dem Magistrate und sollen die umliegenden Sümpfe, wo sich die Missethäter verborgen halten, blutdürstig durchsuchen.

Die begnadigten Montenegrier kehren, wie die „Agram, Ztg.“ mittheilt, über Steinbrück-St. Peter-Fiume und von da mittelst Dampfer bis Cattaro, in ihre Heimath zurück. Die Direction der Südbahn-Gesellschaft bewilligte ihnen eine Fahrpreismäßigung von 50 Prozent. Eine anderweitige Unterstützung wurde ihnen nicht zu Theil, wohl aber erhalten sie in hochherziger Weise aus der Agramer Stadtmagistratscasse die ihnen bis Ende des Jahres entfallende Subvention, jedoch so, daß hievon vorerst ihre allfälligen Schulden berichtigt und ihnen die übrigen Beträge sodann auf die Hand ausgefolgt werden.

Einem gräßlichen Verbrechen ist man verwichenen Samstag in London auf die Spur gekommen. Um halb 6 Uhr Morgens entdeckte ein Constabler auf dem Themsestrand die linke Hälfte eines weiblichen Kumpfes, welchen die Fluth dort ausgeworfen hatte; vier Stunden später fand man beim Brunswick Wharf die andere Hälfte, dann die Knochen unter dem Bogen der Battersea-Brücke, einen Theil der Eingeweide am Battersea-Eisenbahndamm und schließlich am Vimehouse den Schädel mit der daranhängenden Haut eines weiblichen Gesichts, die man augenscheinlich zum Zwecke der Unkenntlichmachung hatte abschneiden wollen. Ein dort hin abgefandter Polizeichirurg erkannte sofort, daß die Theile zusammen gehörten und nicht anatomischer Untersuchungen halber zerschnitten worden seien. Der Schädel erwies sich als zerschmettert und eine breite Quetschung an der rechten Schläfe deutet auf irgend einen Schlag mit einem stumpfen Instrumente hin. Die Unthat kann übrigens nach dem Zustande der Leiche höchstens am Donnerstag Nachts vollbracht worden sein, da sich noch keine Spuren der Verwesung zeigten. Wie wir hören, sollen baldigt Abdrücke des verstückelten Hauptes gefertigt und nach den größeren Städten versandt werden.

(Aus Rom.) Um einen Begriff zu geben, wie viel Kunstschätze die Clericalen in Rom bei Seite geschafft und ins Ausland geschickt haben, reproduciren wir die nachstehende Mittheilung eines Correspondenten der „Fr. Ztg.“: Seit das Garantiegesetz veröffentlicht worden, sind aus dem Vatican 12,825 Kisten durch die päpstlichen Commissäre ins Ausland befördert worden. Von diesen Kisten gingen 12,630 nach Civitavecchia und von dort mittelst der französischen Dampfschiffe nach Frankreich, England, Belgien und Bayern. Der Rest ging größtentheils nach Ancona, von wo er über den Brenner und durch die österreichischen Posten nach Triest, Tirol und Ungarn weiter ging. Dies ergibt sich aus den Registern des Vaticans. Da aber unmöglich diese ungeheuren Massen Eigenthum des Vaticans sein können, so vermuthet man, daß viel davon den Jesuiten und allen in Rom und in der römischen Provinz angehörenden Klöstern angehöre, welche die Postfreiheit benützend, die der heilige Stuhl genießt, noch rasch ihre Kostbarkeiten in Sicherheit bringen oder an die Weistbietenden verkaufen wollen. Die Regierung ist hierbei, da jene Schätze kein Privateigenthum der Geistlichkeit sind, die Betrogene, aber, was noch schlimmer ist, daß man annehmen muß, sie wolle die Betrogene sein, und drückte absichtlich die Augen zu.

(Vom Schah.) Der Schah von Persien hat dem Ritter Veneciani von Constan-

Fortsetzung in der Beilage.

finopel, der ihm eine Adresse zum Frommen der Juden in Persien überreichte, durch den Großvezier zu wissen gethan, es sei schon seine Absicht gewesen, fünfzehn auserlesene jüdische Knaben in den höheren Schulen Europa's erziehen zu lassen, damit sie später im Stande seien, hohe Posten in seiner Regierung zu bekleiden. — Wie das Wochenblatt „Newserndor“ sagt, hätte die Londoner Buchhändlerfirma Grant und Komp. vom Schah von Persien das Verlagsrecht für sein Tagebuch über die Reise durch Europa käuflich erworben.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Einladung.**

Der Vorstand des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines wird Sonntag am 14. September 4 Uhr Nachmittags, in der Vereinskanzlei (s. Tempelgebäude 2. Stock) eine Ausschussitzung abhalten, wobei auch die Aufnahme neuer Mitglieder veranlaßt wird.

Der Vereins-Präsident.

**Volkswirtschafts-**

und

**Handels-Zeitung.**

(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 13. September.

**Getreide.** Die Witterung der verfloffenen Woche war trocken, des Tags über heiß, die Nächte bei uns sehr kühl.

Die ruhigere, mitunter sogar flaue Tendenz der pester Fruchtbörse hat auch auf unsern Platz einen sehr herabstimmenden Einfluß gehabt und erlitt besonders Weizen und Korn im Preise eine Einbuße von 10—25 kr. per Zoll-Ctr. und steht bei der geringen Kauflust ein weiteres Sinken in Aussicht.

Die Zufuhren zu den Wochenmärkten sind ziemlich gut und notiren wir folgende Preise:

Weizen 80—81 Pfd. fl. 5.83 bis fl. 6, 82 Pfd. fl. 6.10—15, 83 Pfd. fl. 6.25—30, 84 Pfd. fl. 6.50 per Zollctr.

Korn fl. 4.50—80 pr. 80 W. Pfd. Gerste fl. 2.90—3.20 pr. 70 Pfd. Hafer fl. 3.30 pr. W. Ztr.

Malz fl. 5—5.20 pr. Zollctr. Spiritus. Der Absatz war im Laufe der Woche schwächer, in Folge dessen Preise sich successive ermäßigten, prompt en gros bedingt heute 75—75½ sammt Faß, en detail 73—73½ ohne, 76—76½ sammt Faß.

**Buda-Pest, 12. September. Getreide** In Weizen waren Ausgebot und Kauflust gleich schwach, Preise blieben unverändert, geringere Sorten konnten sich aber schwer behaupten. Es wurden abgesetzt:

Heiß: 500 Centner 87 Pfd. mit 8 fl. 800 Centner 85½ Pfd. mit 7 fl. 82½ fr., 600 Centner 85¼ Pfd. mit 7 fl. 82½ fr., 600 Ctr. 84¼ Pfd. mit 7 fl. 55 fr., 500 Centner 84 Pfd. mit 7 fl. 52½ fr., 600 Centner 84 Pfd. mit 7 fl. 50 fr., 800 Centner 83¼ Pfd. mit 7 fl. 45 fr., 500 Ctr. 83 Pfd. mit 7 fl. 35 fr. — Banater: 600 Ctr. 85¼ Pfd. mit 7 fl. 65 fr., 600 Ctr. 84 Pfd., wichtig, mit 7 fl. 35 fr., Alles per drei Monate.

Ufanceweizen per September-October mit 7 fl. 25—27½ fr.

Roggen sehr flau. Begeben wurden: 900 Megen 77½—80 Pfd. mit 5 fl. 65 fr., 400 Mkg. 79—80 Pfd. mit 5 fl. 62½ fr., 400 Mkg. 77—80 Pfd. 5 fl. 62½ fr., 400 Mkg. 76—80 Pfd. mit 5 fl. 50 fr., Alles per 3 Monate.

Von Rüböl wurden 500 Ctr. doppelt raffiniertes per October-November-December-Jänner zu 19¼ fl. geschlossen.

**K. Budapest, 12. September. (Spiritus.)** — (Orig. Ver.) — Spiritus war schon Anfangs der Woche vernachlässigt, verlor sich im Laufe der Woche noch mehr, so daß wir bei schwachem Geschäft 75½ bis 76 im Conjunm für neue Methode, alte Methode 78—78½ notiren.

**Wien, 11. September. (St. Marx, Stechviehmarkt.)** Der Auftrieb auf dem heutigen Markt blieb in allen Artikeln gegen jene der vorausgegangenen Märkte zurück; insbesondere ist die Umlage bei den Schafen bemerkbar, in welchen bereits mehrere Händler ihre Thätigkeit eingestellt haben. Das Geschäft in Rälbern ging in Folge eines stärkeren Bedarfs flott von Statten und besserten sich Preise um fl. 2 bis fl. 3 per Centner; nicht minder lebhaft gestaltete sich der Schafhandel anlässlich eines anmirten Exportgeschäftes, ohne das jedoch Preise eine merkliche Besserung erfuhren. Gute Waare gesucht und hie und da zu vollen Preisen bezahlt.

Im Vorstenviehgeschäft hat sich seit Dienstag keine wesentliche Veränderung ergeben, dagegen befestigten sich Preise für Schmalz und Speck. Wir notiren: Rälber Prima fl. 40 bis fl. 44, Secunda fl. 35 bis fl. 38 per Centner lebend. Schafe fl. 23 bis 28 per Centner. Schweine Waggoner fl. 28 bis fl. 29, Frischlinge fl. 27 bis fl. 30 per Centner lebend. Schmalz fl. 31 bis fl. 32 ohne Faß, Speck fl. 32 bis fl. 33 per Centner Wiener Gewicht.

**Wiener Börse vom 12. September.** Unter dem Einflusse der mattern auswärtigen Notirungen eröffnete und verkehrte die heutige Börse in flauer und gedrückter Haltung. Bankpapiere sowohl als Industriewerthe erfuhren Curseinbußen.

Creditactien, welche wegen Stückmangels mit fl. 1 per Stück Unterschied zwischen heute und morgen gehandelt wurden, verkehrten zu 235.50 und 234.50, Anglo-Actien gingen bis 170.50, Oesterreichische allgemeine Bank wurden von 81 bis 78 abgegeben, Vereinsbank-Actien ermäßigten sich von 46 bis 44, Italiener wurden zu 46 und 46.50, Handelsbank-Actien zu 101 und 102 abgeschlossen.

Von Industrie-Effecten reagierten Allgemeine Baubank von 90.50 bis 88.50, Wiener Baugesellschaft von 119 bis 117, Bauverein von 39.50 bis 38.50, Wechsel-Baubank kamen zu 19.50, Union-Baubank zu 64 vor.

Um 11 Uhr blieben: Creditactien 234.50, Anglo 170, Vereinsbank 44.50, Realitäten-Verkehr 34.50, Brigittenauer 31.

Zu Beginn der Mittagsbörse notirten Creditactien 234.75, Anglo-Actien 170, Unionbank-Actien 136.50, Vereinsbank-Actien 44.50, Allgemeine Baubank 88, Anglo-Baubank 116.75, Bauverein 38.50, Brigittenauer 31.50, Wechsel-Baubank 19.50.

Später war eine flauere Stimmung vorwaltend, namentlich Bau-Effecten waren mattern. Allgemeine Baubank ermatteten bis 87.50, Union-Baubank bis 62, Tramway-Actien gelangten zu 224 zum Abschlusse.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten: Creditactien 234.25, Anglo 170, Unionbank 136, Vereinsbank 45, Italiener 76, Oesterreichische allgemeine Bank 78, Handelsbank 102, Lombarden 173, Staatsbahn 327, Facellirungs-Baugesellschaft 47, Militär-Baugesellschaft 50, Wechsel-Baubank 19.50, Brigittenauer 31.50, Bauverein 38.25.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr — Minuten: Creditactien 233.50, Anglo 167, Franco 71, Union 131, Nordbahn 207, Lombarden 173, Staatsbahn 337, Carl-Ludwig-Bahn 216, Tramway 224, Napolond's 8.99, Flau.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

3 %	zu 3 Tage	} Kündigung;
6 1/2 %	" 30 "	
7 %	" 90 "	

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesprodukte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitw. liegt Auskunft ertheilt.

(10) Die Direction.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

**Buda-Pest, 13. September. Getreide.** geschäft. Prompter Weizen kaum behauptet Herbst-Weizen fl. 7.25—30. Hafer fl. 1.75—76. Korn fl. 5.55—60. Malz fl. 4.80—85 Frühjahrs-Weizen fl. 7.65—70. Frühjahrs-Hafer fl. 1.96—98. Mehl unverändert. Termine geschäftslos, flau.

**Quotationen.** In Arad am 20. October l. J., Vormittags 9 Uhr, das zur Verlassenschaft des Carl Ring gehörige, in der Schlagbrückgasse Nr. 31 befindliche, auf 5039 fl. geschätzte Haus sammt Weingarten; in der Grundbuchkanzlei des l. Gerichtshofes. — In Arad am 16. September l. J., Nachmittags 2 Uhr, zur Verlassenschaft des Anton Dsvak gehörige Zimmer- und Küchen-Möbel und Haus-Requisiten; in der Baron Josef Cötvös-Gasse.

**Concurs-Aufhebung.** Der gegen den Arader Kaufmann D. Singer mittelst gerichtlichen Beschlusses vom 7. Juni l. J., angeordnet gewesene Concurs, wird, nachdem die Gläubiger befriedigt wurden, auf Verlangen des Gläubiger-Ausschusses für aufgehoben erklärt.

**Öffentliche Dankagung.**

Nächst dem lieben Gott verdanke ich dem verdienstvollen Herrn Doctor M. A. Pataky aus Alt-Adrad die wunderbare Errettung meines Weibes, welche seit mehreren Wochen schwer krank und durch Schwäche der Auflösung dem sichern Tode nahe war. Durch die Geschicklichkeit des obengenannten Herrn Doctors hat sie nun wieder ihre Gesundheit erhalten. Gott segne alle seine Bemühungen und lasse alle Kranken unter seiner Behandlung diesen Segen angedeihen.

Neu-Adrad, 13. September 1873.  
Wilhelm Albecker.

**Verstorbene in Arad.**

(Vom 5. bis 12. September.)

**Innere Stadt.**

Samuel Leopold, Schneider, 74 Jahre, Sicht. — Alexander Weiß, Greißlersohn, 3 Jahre, Keuchhusten. — Alexander Nagy, Tischlergehilfe, 23 Jahre, Typhus. — Klaity Lodor, Tagelöhnersohn, 3 Jahre, Gehirnwassersucht. — Szekulics Ivan, Eisenbahnbeamter, 26 Jahre, Lungenluch. — Marie Gall, Conducteurstochter, 9 Monate, Diarrhoe. — Theresia Szmolenski, Försterswitwe, 72 Jahre, Altersschwäche. — Johanna Sindelar-Steinmann, städt. Obergerichtsrathin, 30 Jahre, Wochenbettfieber. — Christine Nagel, Schuhmacherswitwe, 73 Jahre, Altersschwäche. — Marie Nikits, Handelsmannswitwe, 74 Jahre, Altersschwäche. — Helene Petrar, Privatierstochter, 18 Jahre, Lungenluch. — Ladislav Szabó, Baumeister, 50 Jahre, Typhus.

**Perpaya.**

Sigmund Jarkas, Fleischhauersohn, 4 Tage, unreif. — Georg Mart, Ackermannssohn, 6 Monate, Gehirnentzündung. — Josef Adi, Köchinsohn, 6 Monate, Fehrfieber. — Mathilde Zelle, Schlossermeisterstochter, 6 Monate, Krämpfe. — Yente Macsan, Maschinenwärtersgattin, 24 Jahre, Cholera. — Coloman Bojtas, Maurersohn, 10 Monate, Krämpfe. — Paul Papp, Maurer, 31 Jahre, Typhus. — Flore Szerendan, Ackermannstochter, 18 Monate, Krämpfe. — Borza Kaja, Ackermann, 51 Jahre, Cholera typhoid. — Julie Patu, Wirthschafterin, 22 Jahre, Typhus. — Katharina Ungurar, Tagelöhnerstochter, 3 Jahre, Fieber.

**Sarkad.**

Josef Haras, Tagelöhner, 23 Jahre, Typhus. — Amalie Hoscieslawsky, Finanzbeamtenstochter, 7 Jahre, Typhus.



Stefan Bogdánfi und dessen Gattin, geborene Kosalia Malh, geben in ihrem und im Namen ihrer Kinder Josefa Bogdánfi und Gregor Bogdánfi, dann in dem der Gattin des letzteren Kosalia Harmath und in dem ihres Schwiegerjohannes Simon Gabor; ferner im Namen zahlreicher Enkel, Urenkel und Verwandten mit tiefgebeugten Herzen Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, respective Groß- und Urgroßmutter der verewitweten Frau

**GABRIELLE BOGDÁNFI,**  
geb. Anna Novak,

welche am 7. d. M., Morgens 8 Uhr, im 86. Lebensjahre, nach Empfang der heiligen Sterbesacramente an Entkräftung selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Reste der theuren Verbliebenen wurden am 8. d. M., Abends 5 Uhr im Szamosújvári allgemeinen Friedhof zur ewigen Ruhe bestatet.

Das Requiem wurde am 9. d. M., Morgens 8 Uhr in der hiesigen Kirche armenischen Ritus abgehalten.

Friede ihrer Asche!

Szamosújvár, 7. September 1873.

Brünner Vottoziehung vom 10. September:

47 29 74 40 24



Gold	Ware
91 48	91 40
91 7	91 99
91 90	91 10
55 20	55 41
11 20	112 31
48 9	47
5 44	5 45
8 8	8 9
10 75	107
1 65	1 63

Cours

in Wien

er 1873.	69.30
und	73.
	111.25
	902.-
	230.50
	112.30
	106.75
	5.43
	8.98

en größten  
mit einem  
was soll  
en Sohn?  
nicht Hand  
laufen sein  
wegen der  
Mädchen,  
m Polter-  
er Polter-  
usam viel

me Merje-  
gewußt,  
entstehen

Preis hier  
mal nicht  
eden."

pf steht,"  
h, Vater-

er Greis,  
stübchen,  
Schwie-  
in kluger  
emnt, so  
Dir bei-  
anzusan-

er Vater  
n schnell  
en.  
sehr bit-  
sagt er.  
wichtige

herzig verzeihen und am Ende von der Volontairschaft in Frankfurt entbinden wird."

"Ach, wenn er nur wieder da ist," sagt die Mutter, "ich will ihm ja gerne Alles vergeben."

"Ich auch", versetzt der geängstigte Vater. "Ich sehe ein, mit Strenge ist doch bei dem Schlingel nichts auszurichten."

"Wollen Sie die Sache in meine Hand legen?" fragt Herr Löwe.

"Ja, ja, Herr Sohn", rufen die Eltern. "Sie sind jetzt unser einziger Trost."

"Gut, so werde ich zuerst ihn durch auswärtige Blätter auffordern lassen, zu seinen betäubten Eltern zurückzukehren und ihm vollständige Vergebung zu sichern."

"Setzen Sie auch hinzu, Herr Schwiegerjohn", bemerkt Herr Merseburger, "daß Derjenige, der ihn auffindet und uns Nachricht von ihm gibt, ein brillantes Douceur erhalten soll."

"Soll alles nach Ihrem Wunsche geschehen, Herr Schwiegervater. Aber ich bitte noch einmal, suchen Sie jede Angst um Eduard aus Ihrem Herzen zu verbannen. Nach meiner festen Ueberzeugung werden Sie den thörichten Jüngling nach wenigen Wochen wieder in Ihrem Comptoir am Schreibpulte sitzen haben."

Mit diesem Worten begibt sich Herr Löwe wieder nach Hause.

Was der verständige junge Mann sich vorgenommen, setzt er den andern Tag in's Werk.

In wenigstens ein Duzend Zeitungen läßt er Annoncen einrichten, die sich auf den verloren gegangenen Schwager beziehen. Sollte darauf keine Antwort eingehen, so will er sich selbst auf die Reise nach dem Süden Deutschlands begeben, um persönlich nachzuforschen, wo der leichtsinnige vertriebene Bursche abgeblieben ist.

In der Villa des Herrn Merseburger bleibt die Stimmung nun viele Tage gedrückt. Wenn die Hausfrau auch in Gegenwart ihres Gatten ihre Thränen zu verbergen sucht, ist sie allein, da weiß sie ihres Kummers kein Ende. An ihre Tochter Rosa hat sie keinen Trost. Diese klagt fortwährend über heftige Kopfschmerzen und schließt sich auf ihrem Zimmer ein.

In Wahrheit ist ihr Unwohlsein aber erheuchelt. Sie benützt die Einsamkeit, um eine neue Rolle zu studiren, die Arthur ihr bei einer heimlichen Zusammenkunft in der Wohnung der Witwe Barmen übergeben hat.

Emilie, die junge Frau des Herrn Carlos Löwe, findet sich dagegen oft bei den Eltern ein, und nur in den Stunden, wo diese liebevolle Tochter um ihre Mutter ist, nassen sich deren Augen weniger als sonst.

Die Angst, die den Banquier um seinen Sohn quält, wird durch den Drang seiner Geschäfte etwas gemildert, wenn auch nicht vollständig vertrieben. Sobald er über seinen Büchern sitzt und calculirt, denkt er als tüchtiger Geschäftsmann nur an Gewinn und Verlust und sein Sohn verschwindet dann für kurze Zeit seinem Gedächtnisse.

Eines Tages aber wird er in einer solchen Calculation auf eine unangenehme Weise unterbrochen.

Herr Classen, der Vater des Gymnasiasten, der mit dem Bäckische Bertha Merseburger eine Liebchaft angeknüpft hat und wegen dessen Bertha nach Hannover in die Pension geschickt worden, tritt ungestüm in's Comptoir und verlangt den Banquier zu sprechen.

Ein Commis führt ihn nach de. i. Hinterzimmer, wo Herr Merseburger eben eine wichtige Berechnung abschließt.

Mit zorngeröthetem Gesichte und funkelnden Augen tritt er auf den Banquier zu, der sich vom Stuhle erhebt, um ihn zu bewillkommen.

"Herr", sagt Classen mit einer Stimme, die vor Wuth zittert, "wissen Sie, warum ich hierherkomme?"

Der Banquier zuckt die Achseln, was als Antwort gelten soll, daß er es nicht weiß.

Der Kaufmann Classen aber fährt fort: "Um Ihnen zu sagen, daß mein Bube, der Roderich, mir vor drei Tagen davongelaufen ist. Und daran ist Niemand schuld als Sie, Herr."

"Wie heißt, ich schuld?" ruft der Banquier ärgerlich.

"Ja, Sie, oder vielmehr der Polterabend, den Sie in Ihrem Hause gegeben haben. Da hat sich der Schlingel, der noch nicht trocken hinter den Ohren ist, in Ihre Bertha verliebt und sie in ihn."

"Das ist leider wahr, Herr Classen. Aber ich habe auch das Meinige gethan, um der dummen Geschichte ein Ende zu machen."

"So? Und was wäre das?"

"Ich habe meine Bertha nach Hannover in Pension geschickt, wo sie unter strenger Aufsicht ist."

"Hu! das ist gut, dann habe ich Ihnen Unrecht gethan."

Herr Classen schlägt sich mit der Hand vor den Kopf.

"Alle Wetter, was fällt mir da ein?"

"Was, Herr Classen?"

"Am Ende ist der Bube nach Hannover seinem Liebchen nachgereist."

"Meinen Sie?"

"Ja, ja, kein Zweifel. Ich habe ihn zu seinem Confirmationstage eine hübsche Uhr geschenkt. Vor ein paar Tagen behauptete er, sie wäre ihm in der Vorstadt, im Gedränge wahrscheinlich, aus der Tasche gerissen worden. Aber der Bengel hat gelogen. Er hat die Uhr verkauft und das Geld zur Reise benützt. Na, er kann sich freuen, kommt er wieder in meine Hände! Ein Duzend Stöcke schlage ich auf seinem Rücken entzwei! Prügel treiben doch immer am Besten eine so kindische Liebe aus."

"Machen Sie mit Ihrem Sohn, was Sie wollen, Herr Classen, daß heißt, wenn Sie ihn erst wieder haben. Meine Bertha ist vor seinen Nachstellungen gesichert."

Damit endet das Gespräch.

Der erzürnte Kaufmann reicht mit dem Worten: "Nichts für ungut", dem Banquier die Hand und verläßt hastig das Comptoir.

"Das fehlte mir noch, murmelte der Banquier ärgerlich. Hab' ich doch Sorge genug zu tragen um meinen auf dem Wege nach Frankfurt verschwundenen Sohn und nun will der Mann mir noch Vorwürfe machen, daß sein ungerathener Junge — nun, ich danke Gott, daß er mit Bertha, als er wirklich nach Hannover ist, nicht zusammenkommen kann. Die Vorsteherin von der Pension wird schon die Augen offen halten."

Aber der Herr Banquier soll nur zu bald erfahren, daß er sich geirrt hat.

Schon am nächstfolgenden Tag trifft ein Brief von der Vorsteherin des Mädchenpensionats in Hannover bei ihm ein.

Noch ehe er denselben öffnet, befällt ihn schon die Ahnung, daß dort in Bezug seiner Bertha sich etwas Unangenehmes ereignet habe.

Was er liest, bestätigt seine Ahnung.

Die Vorsteherin meldet ihm, daß Bertha Merseburger seit drei Tagen auf eine ihr unerklärliche Weise aus der Pension verschwunden sei. Sie habe bis jetzt alle möglichen Nachforschungen angestellt und auch die nöthigen Schritte bei der dortigen Polizeibehörde gethan. Es sei aber bis zu der Stunde, in der sie diese Zeilen schreibe, Nichts über den Aufenthalt des ungehorsamen Mädchens ermittelt worden. Sie bedauere den Vorfall unendlich und überlasse es nun den Eltern, das Ihrige in dieser Sache zu thun.

Herr Merseburger, der dies Schreiben in seinem Comptoir empfängt, geräth fast außer sich.

Erst Eduard, der aber doch schon achtzehn Jahre zählt und dem Jünglingsalter nahe ist und nun gar der fünfzehnjährige Bäckisch, ein zartes Mädchen, ein halbes Kind, in die weite Welt und Gott weiß wohin gerannt. Was wird seine Frau, die schon um Eduard tief bekümmerte Mutter, was wird sein alter Vater, was sein wunderbar geschiedenes Kind Rosa und endlich, was werden Löwy und Emilie zu diesem neuen Malheur sagen, das über die Familie herein- gebrochen ist?

Und wissen müssen sie es doch; es läßt sich ja nicht verheimlichen, da nun auch Anstalten getroffen werden müssen, Bertha wieder habhaft zu werden.

Am Ende hat der junge Classen das dumme Geschöpf entführt, denkt er. In dem Brief, den meine Frau hat aufgefunden bei Bertha, hat er doch gesprochen von einer Reise nach Amerika mit ihr, wo sie sich wollten lassen copuliren. Gott, wie kann doch ein Mann wie ich, der so ein schönes Landhaus und einen großen Garten, vorne mit einem Amor und hinten mit einem Karpenteich, hat, zu solchem Unglück mit seinen Kindern kommen!

Von der nächsten Stunde an, nachdem der Banquier den obengenannten Personen den Inhalt des aus Hannover empfangenen Briefes mitgetheilt, ist die glänzend geschmückte Villa vollends ein Aufenthalt der Thränen und Klagen geworden.

Wie verständig die Mutter der entflohenen Kinder auch sonst ist, der neue Schlag, der ihr Herz getroffen, raubt ihr jede Fassung. Sie sieht im Geiste ihre beiden trotz ihrer Thörichteit doch von ihr heißgeliebten Kinder hilflos in der Fremde umherirren, sie sieht sie hungrig um ein Stückchen Brot vor den Thüren betteln und schließlich am Wege voll Verzweiflung hinfinken und sterben. Sie läuft, die Hände ringend, im Hause aus einem Zimmer in das andere und seufzt fortwährend:

"Der Polterabend! der Polterabend hat uns unser ganzes Glück geraubt! Meine Kinder! meine armen, wahnbehörten Kinder!"

Aber den Klagen der Eltern müssen, und zwar so schnell als möglich, doch Thaten folgen.

Herr Carlos Löwe entschließt sich, den Herrn Eduard in Person aufzusuchen und Herr Merseburger will eine Reise nach Hannover antreten und se-

hen, was sich dort in der traurigen Angelegenheit thun läßt.

Er vermuthet, daß Bertha und Roderich Classen den Weg nach Bremen eingeschlagen haben, um sich von dort aus nach Amerika einzuschiffen, welches Vorhaben sie aber schwerlich ausführen werden, wie sein Schwiegerjohn Löwe meint, da ihnen die nöthigen Geldmittel dazu fehlen.

Nachdem beide Herren noch einige dringende Geschäfte erledigt, gehen sie auf Entdeckungstreifen aus.

Ob sie ihren Zweck erreichen werden, wird de geehrte Leser im Schlußcapitel erfahren.

Legtes Capitel.

Wunderfame Entdeckungen.

Wie an dem Glücke der Familie Merseburger, nimmt die treue Dienerin auch an den schmerzlichen Ereignissen, die ihre Herrschaft getroffen, den wärmsten Antheil.

Während sie die bekümmerte Mutter zu trösten und ihr Hoffnung, es werde noch Alles wieder gut werden, einzufloßen sucht, hat sie zugleich ihr Augenmerk auf Rosa gerichtet. Was diese thut und treibt, wird scharf von Margarethe beobachtet. In das Zimmer des jungen Mädchens, wenn diese sich mit dramatischen Studien beschäftigt, vermag sie nicht zu dringen, denn Rosa hält, wenn sie studirt, die Thür von innen verschlossen. Aber was man nicht sieht, kann man doch hören, wenn man das Ohr an's Schlüsselloch legt. Ist Rosa in ihrer Stube allein und Margarethe kann aus der Küche abkommen, so schleicht sie mit Kagenschritten noch oben und behorcht die begeisterte Kunstjüngerin. Da hört sie denn Rosa Worte sprechen, die, wie sie meint, in Hamburg und Altona in keiner Zeitung stehen, sie aber doch schon in ähnlicher Weise im Theater vernommen. Wir müssen hier bemerken, daß Margarethe in den vielen Jahren ihres Verweilens im Hause des Banquiers mitunter das Theater an Sonntagen besucht und eine Menge Trauer- und Schauspiele von der Galerie herabgesehen hat.

Margarethe schüttelt dann erstaunt den Kopf.

Wat hett denn dat to bedüden? denkt sie. Wat hett uns lütt Kößchen vör? Is se op eenmaal nich klof wörn, oder will se — un dat worr joa schrecklich for de armen Döllern sien — will se Komediantin warrn? Ik hew all lang markt, dat ähr wunderlich Tüg in Kopp stiekt. Dok geiht se jetzt, wenn dat schummerig ward, mehr as früher ut, un kommt immer erst noa klof Tein wedder to Huus. Wo geiht se hen? Wen besücht se? Soll se ook am Ennen wie de Musche Eduard — Du grote Gott denn geewt dat joa neus Feiden for mien gode Madamte Paß op, Margararety, dat mußt Du rutkriejen. So. Unglück mit verhöd warrn.

In einem Abende, wo Rosa unter dem Vorwande, eine Freundin zu besuchen, das Haus verläßt, um mit Arthur bei der Wittve Barmen zusammenzutreffen, schleicht Margarethe, in einen Mantel gehüllt und ein Tuch, das ihr Gesicht halb verhüllt, um den Kopf gebunden, ihr von Weitem nach. Rosa in Gedanken an Arthur vertieft, sieht sich nicht um, und betritt die Wohnung der Witve, ohne eine Ahnung, daß Margarethe ihr gefolgt ist.

Die Bäuerin bleibt in der Nähe des kleinen Hauses stehen, die Sache kommt ihr immer verdächtiger vor.

"De Soak is mien Doag nich richtig," murmelt sie. "Wat hett dat siene, rieße Mäten hier in de Neestadt to dohn un bi arme Lüüd, denn dat hier keen rieße Lüüd woohnt, kann man dat Huus woll ansehn."

Sie beschließt zu warten, bis Rosa wieder von der Saalwohnung der Witve Barmen herunter kommt.

Dicht bei der Treppe ist eine Hausthüre, die ziemlich tief hineingeht.

Margarethe stellt sich in eine Ecke und wartet geduldig zwei ganze Stunden, ohne inbessen nicht mehrmals bei sich zu wiederholen:

"Mien Gott, mien Gott, wat moakt Rosa doa boaben? Wenn man doa nich wedder de Lee in Spill is!"

Endlich schlägt es auf dem nicht fern gelegenen Michaelisthurmeh Zehn.

Margarethe hört Schritte auf der dicht an ihrem Versteck gelegenen Treppe.

Nu kommt se, nu kommt se denkt sie. Aber Jemand is bi ähr. Wer mag dat sien?

Sie hat das Rechte getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg

Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. J. Steißer'schen Hause.

## Die Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen  
**Staats-, Industrie- u. Los-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen und der diversen Geldsorten,**

sie escomptirt verlorste und **nicht** fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, sowie auch **Coupons**;

sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;  
sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn participirt.

Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese **noch nicht gekündigt** sind, ebenso fällige **Coupons ohne Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.

**Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank**  
Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.

(16-32)

in Hause Nr. 6 am Söföly-Platz nächst dem  
Produktmarkt ist  
**eine Wohnung**  
im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche,  
Speis, Holzlager und Keller vom 1. November an zu  
vermieten.  
Das Nähere beim Eigentümer **Nicolaus Roth,**  
oder in der im Hause befindlichen Specereihandlung des  
Herrn **Hartmann.** (770-321)

### Kundmachung.

Nachdem viele Arbeiten durch die Cholera-Epidemie und den dadurch nothwendiger Weise entstandenen Andrang zur **Reinigung von Senkaruben und Canälen**, theilweise halb oder auch ganz zurückbleiben mußten, so erlaube ich mir, der eingetretenen Geschäftsstöckung zufolge, allen p. t. Hausherrn, Inspectoren etc. zu ergebenst anzuzeigen, daß ich durch Anschaffung **zwei neuer Schlemm- und Saugmaschinen** in der Lage bin, alle derartige Aufträge prompt und schnell auszuführen.

Schunasseff  
**Heinrich Hillebrand**  
Unternehmer der k. Freistadt Arad  
für Senkaruben- und Canalreinigung  
Fischer-ße Nr. 27.

(778-2.3)

**3** u **Vilagos** ist ein 5 1/2 Joch großer im besten Zustande befindlicher Weingarten, sammt zwei Pflanzhäusern, sowie alle zur Arbeit und Weinlese nöthigen Utensilien unter annehmbaren Conditionen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigenthümer

**Josef Kohn.**  
Theater-Gasse Nr. 7.

(782-2.3)

**Das Tenkéer-Mineralien-Bad**, ist auf 3-6 Jahre in Pacht zu geben. Reflectanten haben sich deshalb an den Unterfertigten wegen der näheren Bedingungen brieflich oder persönlich zu wenden **längstens bis 15. October 1 J.**

Bernat Weiss,  
Tenke,  
Bibarer Comitor.

(777 3.3)

### Die Academie für Handel und Industrie in Graz

beginnt mit 1. October 1. J. ihr erstes Schuljahr.  
**Zweck der Schule:** Die theoretische und praktische Ausbildung tüchtiger Geschäftleute  
**Organisation:** Die Schule besteht aus 2 Hochschulen der kaufmännischen und der kaufmännisch-industriellen, jede mit 3 Jahrescurien, die letztere gliedert sich in eine chemische und mechanische Richtung. Für die praktische Ausbildung besteht ein Mustercomptoir, ein chemisches Laboratorium und eine mechanische Lehrwerkstätte.  
**Verpflichtung:** Die Studierenden der Academie genießen die durch das Wehrgesetz ausgesprochene Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes.  
Auf alle Anträge betreffend Aufnahme, Unterbringung etc. ertheilt bereitwillig Auskunft und ausführliche Prospective  
Graz, am 30. Juli 1873.

Die Direction der Academie für Handel u. Industrie  
in Graz:  
**Dr. ALWENS,**  
Director.

(689-5,6)

### Einladung.

Die Gläubiger der Firma  
**Moriz Kohn**  
werden hiemit ersucht, behufs Anbahnung eines befriedigenden Ausgleiches bezüglich ihrer Forderungen, sich  
**Sonntag, den 14. September 1. J., Vormittags 10 Uhr,** bei dem Gefertigten gefälligst einzufinden zu wollen.

**Peterffy Antal,**  
Advocat.

(783-2.2)

Wohnt: 3 Rappengasse Nr. 7.

## Das HAUS

Nr. 114 und Nr. 115 auf dem Hauptplatze in **Neu-Arad** sammt Hof und Garten im Umfange von 1340 □-Mafster, enthaltend sechs Magazine und drei Wohnungen, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfragen im **Hause Nr. 130** auf dem Hauptplatze in **Neu-Arad.** (788-1.3)

Ein (776-1.3)

## Weingarten

in **Paulis**, in gutem Zustande, ist sammt Pflanzhaus und der Fehung, oder auch die Fehung allein unter guten Bedingungen zu verkaufen.  
Nähere Auskunft bei dem Vergegerichte in **O-Paulis.**



## Zwei Wohnungen

sind vom **1. November 1873** im **Carl Kohn'schen Hause** zu vermieten.

Näheres beim Hauseigentümer. (755-3,6)



Ein

## Lehrer,

israelitischer Confession, wird auf dem Lande aufzunehmen gesucht. Derselbe muß der ungarischen und deutschen Sprache mächtig sein und in den Gegenständen der 1. bis zur 4. Normalclasse Unterricht ertheilen können. Hierauf Reflectirende wollen sich um die näheren Bedingungen bei Herrn **Philipp Rottmann**, Fotograf im Waffel'schen Hause in Arad, erkundigen. (774-2,3)

## Hausverkauf.

Das Haus **Nr. 13** in der **Wittogsgasse** ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei dem Eigenthümer daselbst. (795-1)

## Öffentliche höhere Handelslehranstalt in Temesvár

Am **1. October** tritt der **1. Jahrgang** der **höheren Handelsschule** (analog den in Pest, Wien, Prag, Graz etc. unter dem Namen Handelsacademien bestehenden Lehranstalten) in's Leben.

Die abjolvirten Zöglinge **genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes.**

Bedingungen zur Aufnahme in diese Lehranstalt sind: Erfolgreiche Abjolvirung des Untergymnasiums (4 Classen), oder der Unter-Realtschule (3 Classen), oder einer Aclassigen Bürgerschule, **eventuell Aufnahmeprüfung** aus den Lehrgegenständen der bezeichneteren Schul-Categorien.

Die **bisherigen Jahrgänge der öffentlichen Unter-Realtschule**, wie auch die Abend- und Sonntagscurse **bleiben wie früher aufrecht.**

Programme sind in der Expedition des Blattes gratis zu haben. Weitere Auskunft ertheilt der Director.

(734-4,3)

FRANZ WIESSNER.

## Victoria

Von allen Modezeitungen der Welt hat die **VICTORIA** die **grösste Verbreitung**. Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten **Gesellschafts-Toilette**.

Mit Hilfe der correcten **Schnittmuster** der **VICTORIA** und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten**.

Als Extra-Zugabe enthält die **VICTORIA** ohne Preiserhöhung jährlich

### 24 colorirte Modekupfer,

welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Speditionen zu dem **äußerst billigen Preise** von **22 1/2 Sgr.** viertejährlich an, Probenummern **gratis**.

## Beste Drauiser Schmiedekohle

von 1/3 Ctr. aufwärts zu haben in der **Gasanstalt Arad.** (614-12)

**Grösstes Lager**  
von  
**Speck u. Schweinfette;**  
Milly-, Stearin- u. Siebenbürger Kerzen  
**Maschinen- u. Brennöl;**  
amerik. **Petroleum** feinst;  
alle Sorten Wäsche- und Toilette-  
**Seifen;**  
Stärke, Waschblau, Nachtlichter, Soda,  
Öl-, Petroleum- und Kerzendochte; feine  
u. ordinäre Reibhölzel, Wagenfette, Fer-  
nolent- u. Linzer-Wachs etc. etc.,  
billigst bei  
**Armin Elias.**

Arad. Kirchengasse.

**Zahn-schmerzen**  
jeder Art, selbst wenn die Zähne heftig und angezogen sind, werden augenblicklich  
und dauernd durch den berühmten **indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte  
seiner vortrefflichen Wirkung halber in keiner Familie fehlen. Nur echt in  
A 35 und 70 Kr. Alleindepot in Arad bei **F. Tones & Comp.** (623-16)

**Anzeige.**  
Ich beehre mich hiemit einem pl. t. Publikum anzuzei-  
gen, daß in der mit einem Pensionate verbundenen  
**Mädchen-Lehr- und**  
**Erziehungsanstalt**  
(Heeger) der regelmäßige Unterricht  
**am 1. October l. J.**  
beginnt  
Arad, am 6. September 1873.  
**Louise Colomb,**  
Instituts-Vorsteherin.  
767-2,21

**HAUSVERKAUF.**  
Das Haus Nr. 8 in der Schlangengasse ist aus freier  
Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen oder zu  
verpachten und das Nähere zu erfragen bei dem Advoca-  
ten Herrn **Lazar Tenetzky** in Arad, Theatergasse.  
(737-3,4)

**Kundmachung.**  
Die pl. t. Herren Actionäre der Arader Gasbe-  
leuchtungs-Actien-Gesellschaft werden hiemit, unter Hin-  
weis auf das in den hiesigen Blättern zur Veröffentlichung kom-  
mende Protocoll der I. außerordentlichen General-Versammlung vom  
24. August l. J., benachrichtigt, daß die Dividenden-Coupons pro  
1872 in drei Raten, u. zw.: am **1. August 1873, 1875**  
**und 1876**, mit 5, 5 und 6 fl., eingelöst werden; — daß ferner  
laut dem erwähnten Protocolle den Stammactionären noch bis 15.  
November l. J. das Recht zugestanden wurde, bei etwaiger Zeich-  
nung von Prioritäten laut Emissionsentwurf ihre 1872er Coupons  
im vollen Werthe von 16 fl. einzurechnen, wogegen sie jedoch die  
rückständigen Raten voll einzuzahlen verbunden sind und auf die sti-  
pulirte Zinsenvergütung pro 1873 keinen Anspruch haben.  
Arad am 26. August 1873.

**Anton Tóth.**  
Vertriebsdirector

Ein vorzüglicher wenig gebrauchter  
**Bösendorfer Flügel**  
ist wegen Uebersiedlung zu verkaufen.  
Näheres bei **Moriz Steinitzer**, Rehgasse 24. (712-3,3)

Feuerfeste und einbruchsichere Geld-, Bücher- und  
Documenten-Cassen, Cassetts, Copier-Maschinen, Sie-  
gel- und Loch-Pressen, Schlösser etc.  
empfehlen zu den billigsten Preisen:  
**Actien-Gesellschaft der 1. öst. Cassenfabrik,**  
vormals  
**F. Wertheim & Comp.**  
(736-2,6)  
Hauptniederlage für Ungarn in Pest, Waiknergasse, Ecke der  
Franz Deakgasse Nr. 3.  
Repräsentant Herr **Moriz Wolf.**  
Niederlage in ARAD bei Herrn **Alois Hann.**

**Die Neu-Arader Sparcassa**  
verzinst Einlagsgelder  
**mit 7%**  
gegen dreimonatliche Kündigung.  
Neu-Arad, 4. September 1873.  
Die Direction.  
(765-3,3)

**Mühlen- und Mülhrechts-Verpachtung.**  
Von Seite der Generalpachtung der Fiscal-Herrschaft **Déva** werden die wie folgt beschriebenen in der  
Stadt Déva, Eisenbahnstation und Comitats-Sitz, in Siebenbürgen gelegenen  
**3 Wassermühlen**  
auf drei Jahre vom **1. November** an den Meistbietenden verpachtet.  
1. Die Bänner Mühle mit 3 Nachgängen } Ausrufungs-  
" 1 Beutelgang } Preis  
" 1 Sägegang } 3000 fl.  
2. Die Zimmergassen-Mühle mit 2 Nachgängen  
3. Die Görögvaroser-Mühle mit 2 Nachgängen  
Mit dem 5%igen Badium begleitete schriftliche Offerte werden bis zum 19. October angenommen, an  
welchem Tage die sich etwa noch als nöthig herausstellende Licitation in der Directions-Kanzlei in  
Déva stattfindet. Nähere Auskünfte werden ebenfalls erteilt.  
Die Direction der Generalpachtung,  
in Déva.  
(773-3,3)

**Best geschichtetes Konoper**  
**Brennholz:**  
Buchen 10.  
Eichen 10.  
Bergelassen 11.  
Zerrigello; 8.  
Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Anweisungen  
hierauf erteilen  
**A. WEILER SOHNE,**  
Eisenhändler  
(569-14)

**Eine**  
**patentirte Lehyerin**  
(Schweizerin)  
wünscht eine Stelle in einem israelitischen Hause a's Gouvernante.  
Nähere Auskunft erteilt Fräulein **Adele Sommer** in Bereg-Böször-  
meny Bahnstation Mező-Keresztes. (772-3,3)

**Avis.**  
Hilfsuchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-,  
Gehäirnter-, so wie an Haut- und rheumati-  
schen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechts-  
krankte, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich  
mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heil-  
verfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß  
ich die Syphilis weder mit od. noch mit Queck-  
silber und nie mit andern Mitteln behandle,  
zuletzt mache ich aufmerksam daß ich auch das Beck-  
seltsamer ohne Chinin heile.  
Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens  
Nachmittags . . . 4 . . .  
Wohnt in Czifra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.  
**M. Pataky,**  
prac. Arzt.  
(444-35)

# AUSVERKAUF.

# M. KOMLOSY,

Arad, Hauptplatz, Hassenfrak'sches Haus (eisernes Thor).

Ich beehre mich dem p. t. Publikum höflich anzuzeigen, daß ich wegen Local-Veränderung mein sämtliches Waaren-Lager zu sehr billigen Preisen

## ausverkaufe.

**Mode-Waaren:** Die neuesten Kleiderstoffe, Bips, Luster, Poupin, Caschmir, Wattmoll, Damentuch, schwarze und farbige Seidenstoffe, Fail und Ripse, Creton, Piquet, Satin, Jaconas und Batiste; Herbst- und Wintertücher, Beduinen und Longshaws; Seiden- und Baumwoll-Sammate.

**Grosses Leinwand-Lager:** Rumburger, Crens-, Irländer-, Holländer-, Garn- und Flachs-Leinwand; Leintücher; Leinwand 1/2, 3/4, 1, 1 1/4 breit;

Tischzeuge in Garnituren zu 6, 12, 18 und 24 Perlen; auch Tischtücher jeder Größe und Qualität; dazu passende Servietten, Kaffeetücher mit und ohne Florien die neuen Farben; Dessert-Servietten; Handtücher; Canavas, Gradl-, Leinen-Sacktücher von 2 fl. pr. Dgd. aufwärts. Chiffon vorzüglichster Qualität von 16 fr. pr. Elle angefangen.

**Wäsche:** Damen-Binden aus Leinwand und Etiffen, die neueste Façon, gute Nacht, von 90 fr. pr. Stück aufwärts; Nacht-Corsetts von 1 fl. anwärts; Damen-Rosen, Unterrocke, Strümpfe; vorzügliche Mieder von 50 fr. angefangen; — Herren Hemden aus Leinen, Etiffen, farbigen Creton und Lyfard, von 1 fl. höher; Unterhosen, ungarischer und deutscher Schnitt; Socken, Krägen, Manschetts, Bindeln.

Mädchen- und Knaben-Wäsche jeder Größe. — Kinder-Staflirung; Hemden, Röckerl, Häubchen, lange Pölster, Parteln, Fatschen und Taufpölster.

Matratzen, Decken, Bett- und Tischdecken

TEPPICHE jeder Größe. LAUFTEPPICHE von 25 fr. pr. Elle höher.

Vorhänge aus Crepsifis, Moll, Batist Clair.

Barchend, weiß, Piqué, Schurk und Damen; farbigen und Doppel-Barchend.

**Tuch Lager:** Die neuesten Herren-Hosen- und Rock-stoffe, Peruvien, Doskin, Velour und Palmerston.

## Amerikanische Nähmaschinen,

Howe, Wehler & Wilson, Grover & Backer, Singer, Knopfloch- und Handmaschinen

zu Fabrikpreisen

Da ich meinen eigenen Mechaniker im Geschäft habe, so bin ich in der angenehmen Lage, alle Arten Reparaturen zu übernehmen.

Maschinenteile jeder Art vorräthig, so auch die beste Sorte Spulen Zwirne, Seide, Maschin-Nadeln und Oel.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Billigste berechnet und prompt effectuirt. — Muster werden franco zugesendet.

Allerlei Bestellungen, so auch ganze Ausstaffirungen übernehme ich und lasse dieselben nach den neuesten Mustern anfertigen.

Großes Lager im Strauer-Waaren.

Confectionen: Mantlets, Regenmäntel und Kleider, Damen- und Kinder-Jacken, Paletots.

Die Aufnahme von ex- und internen Schülerinnen in meine

### 6-cl. höhere Töcherschule

verbunden mit

### Pensionat und Fröbel'schen Kindergartens

kann täglich von 10-12 Uhr Vormittags stattfinden und empfehle ich das Institut der Beachtung der p. t. Eltern Arads um so wärmer, als ich von den tüchtigsten Lehr- und erziehenden Kräften unterstützt werde, die Lehrmethode eine rationelle und die erforderlichen Localitäten zweckentsprechend sind. In dem Kindergarten werden selbst Kinder von erst 3 Jahren angenommen. Insehgasse Nr. 3.

**Johanna Ohnstein,**  
Institut-Vorsteherin.  
(789-1,4)

Eine neue

### Nähmaschine

von Howe,

besonders geeignet für Professionisten, ist wegen Raumangel **billig zu verkaufen** im Herrschaftlichen Hause, 1. Stock, links.  
(786-1)

### Mehrere tausend Tabakhacken

sind zu verkaufen, das Tausend à fl. 12, loco unserem Holzplatz in Arad. (287-1,3)

**Moritz Mairovitz & Comp.**

### Anzeige.

Wir beehren uns dem geehrten Publikum anzuzeigen daß wir am hiesigen Plage ein Lager aller Gattungen **Sichen-Hauholz**, und **Werkhölzer**, dann **Klafterbrennholz**, ferner **Fasdauben** für **Binder** unterhalten und dieselben sowohl en detail wie auch in größeren Quantitäten billigt verkaufen.

Das Depot befindet sich auf der Großwardeiner Landstraße im **Herchka'schen** Hofe nächst dem Bahnhof.  
(787-1,3)

**Moriz Marovitz & Comp.**

### Schul-Anzeige.

Endesgefertigte beehrt sich den p. t. Eltern und Vormündern anzuzeigen, daß in ihrem

### Mädchen-Erziehungs-Institut

in Ofen, Festung, St. Georgsplatz Nr. 8, das Einschreiben am 15. September, der ordentliche Unterricht aber am 1. October l. J. beginnt.

Der Unterricht wird von geprüften Lehrern erteilt und geleitet.

**Rosine Bartscht,**  
Institut-Vorsteherin.  
(790-1,2)

Das **Georg Weil'sche Haus** in der Stefansgasse Nr. 3, nächst dem Tökölyplatz, ist mit 4 Zimmern, verglasten, ganz schönem Keller, und einem Garten vom 1. November zu **vermieten** oder auch zu **verkaufen**.

Das Nähere daselbst bei den Erben zu erfahren. (92-1,2)

### Knaben,

aus der Umgebung, die die hiesigen Schulen besuchen, werden von einer Witwe, israelitischer Confection, in vollständige Verpflegung gegen billige Bedingungen genommen. Nähere Auskunft erteilt **Leonore Schwarz**, Fischergasse Nr. 1.

### Quartiere,

aus 1, 2, 3 und 5 Zimmern bestehend, nebst den nöthigen Nebenlocalitäten sind sofort und vom 1. November zu vermieten

Näheres bei **Josef Domany,**  
Weinbändler.  
(791-1,3)

### Die Hälfte eines Geschäftslocales

am Hauptplatz im Arenengebäude ist zu vermieten und das Nähere zu erfragen bei

**Leopold Weiss,**  
Lithograf.  
(785-3,3)

Di  
Pang  
in die  
ch. rre  
Pang  
Geld  
Hier  
welche  
Reich  
langen  
der Th  
als ma  
hat sich  
lung al  
Krisis  
nicht m  
Einblick  
scheint  
Theil  
reichen  
ihre Pf  
punkte  
ein mög  
und die  
wo die  
können.  
W  
bisher  
Ungarn  
im Bah  
3,446.  
Bahre  
Diese  
trächtli  
Croati  
des Aus  
E  
der Spi  
wie in  
die jey  
Oester  
Begeben  
der Ver  
sterium  
comit's  
wollte,  
G i s f  
W  
wird, si  
Königs  
glaubt,  
Tage er  
über das  
Er. Ma  
getroffen.

Die  
taumel,  
und in  
in die  
ist 3 u  
hauje  
der furch  
furchbar  
Charakter  
verhält,  
Reultate  
Reultate  
gesellschaf  
ter haben,  
Wissenjch  
dings ge  
lichen 30  
hen, woi  
und die v  
Rang- un  
schäftigun  
dame", w  
der respect